Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 69 (2013)

Artikel: Die Kasel : einzigartiges Priestergewand
Autor: Bretschneider, Karin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894791

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kasel: einzigartiges Priestergewand

Karin Bretschneider*

Ein einzigartiges Priestergewand aus dem Paramentenschatz von St. Martin

Zum Paramentenschatz der Kirche St. Martin in Rheinfelden, der seit dem Jahr 2003 unter Denkmalschutz steht, gehören etwa 330 historische Objekte. Es handelt sich um wertvolle Textilien für den liturgischen Gebrauch und die Kirchenausstattung. Viele der Stücke sind durch ihr Alter und ihre langjährige Verwendung fragil und beschädigt. Zu diesen Textilien zählen die «Maria-Theresia-Kasel» (Abb. 1 und 2) sowie die dazugehörige Stola und zwei Manipel (Abb. 3). Die vier Objekte wurden von November 2011 bis zum April 2012 umfassend restauriert.

Textilien spielen in der Liturgie eine grosse Rolle. Zu Gottesdiensten wird ein Set von Gewändern und Zubehör für mehrere Personen verwendet, welches man als Ornat bezeichnet. Die Kasel ist das Obergewand des Priesters. Eine Stola wird um die Schultern gelegt, und früher wurde zudem ein Manipel über dem linken Arm getragen. Ein Ornat ist einheitlich in Stoff und Ausstattung gestaltet. Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so scheint, gehören im vorliegenden Fall Kasel, Stola und die beiden Manipel zu einem solchen Set.

Der Restaurierungsauftrag wurde dem Textilkonservierungsatelier Ina von Woyski Niedermann in Trimbach anvertraut. Die beiden Textilrestauratorinnen Ina von Woyski Niedermann und Karin Bretschneider entwickelten das Konservierungskonzept und setzten es um, und

Nächste Doppelseite:
Links, Abb. 1: Vorderseite der «Maria-Theresia-Kasel» nach der Konservierung.
Rechts, Abb. 2: Rückseite der «Maria-Theresia-Kasel» nach der Konservierung.
Fotos: Peter Grell, Rheinfelden

---

* Karin Bretschneider, MA Kons./Rest. hat sich nach einer klassischen Ausbildung zur Damenschneiderin, zur Gewandmeisterin weitergebildet. Seit dem Abschluss des darauf folgenden Studiums Textilkonservierung/-restaurierung an der Abegg Stiftung in Riggisberg arbeitet sie im Textilkonservierungsatelier Ina von Woyski Niedermann/ Trimbach.

39A

wurden dabei durch die kantonale Denkmalpflege begleitet. Während der laufenden Arbeiten bot es sich an, die Geschichte der Objekte näher zu erforschen. Dabei wurde unter anderem der Frage nachgegangen, ob sich die Überlieferung, dass man die Kasel aus einem Kleidungsstück der österreichischen Kaiserin Maria-Theresia angefertigt hat, beweisen lässt.

Die Restaurierung der «Maria-Theresia-Kasel» und ihres Zubehörs

Kasel und Stola sind aus weisser Seide gefertigt und mit prächtigen Stickereien verziert. Feine Kettenstich- und Reliefstickereien wurden mit Gold- und Silberfäden ausgeführt. Aufgenähte Pailletten, Kantillen[1], Perlen und in Metallrähmchen gefasste, farbige Glassteine komplettieren die Gestaltung. Die beiden Manipel besitzen keine Stickereien. Der eine Manipel besteht aus weissem Seidenstoff, der andere Manipel aus einem rot-crèmefarben gemusterten Seidengewebe. Alle vier Textilien sind mit Goldborten besetzt und wurden mit einem versteifenden, dicken Zwischenfutter ausgestattet.

Die Objekte waren vor der Restaurierung verschmutzt und faltig. Die weisse Seide an Kasel und Stola ist fragil und weist zahlreiche Risse und Fehlstellen auf. Einer der originalen Stickfäden, der zur Befestigung der Pailletten und Kantillen dient, ist stark brüchig. Das Futter der Kasel war zu klein und rief deshalb Falten in den darüber liegenden Stofflagen hervor.

Alle vier Objekte wurden zunächst sehr vorsichtig gewaschen. Dies wurde mit entmineralisiertem Wasser und einem für fragile, gealterte Textilien geeigneten Waschzusatz durchgeführt. Bei den für das Waschen notwendigen Vorbereitungen zeigte sich die erste Überraschung. Das zu kleine Futter der Kasel musste am Saum abgetrennt werden. Dabei kam ein eingelegter Zettel mit der Überschrift «Verzeichnis der vom Arbeitskränzchen 1933 an Weihnachten Beschenkten» zum Vorschein. Das Papier enthält eine Namensliste von Rheinfeldern. Es wurde offensichtlich eingelegt, um zu dokumentieren, wann das Futter der Kasel erneuert wurde und datiert somit eine grosse Reparatur an der Kasel.

Nach dem Waschen wurden an der Stola die vorhandenen Risse im Oberstoff geschlossen. Hierfür schob man einen neuen, passend einge-

[1] Kantillen bestehen aus einem sehr dünnen Gold- oder Silberdraht, der zu einer Spirale gewickelt ist. Sie werden wie Perlen und Pailletten aufgenäht.

färbten Seidenstoff unter den jeweiligen Riss. Der neue Stoff wurde dann mit sogenannten Spannstichen am originalen Gewebe angenäht. Es handelt sich hierbei um eine Handstichart, die eine gute, flächige Verbindung zwischen zwei Stoffen schafft. Als Nähfaden wurde ein kaum sichtbarer, aber sehr stabiler Seidenfaden verwendet. Damit waren die Arbeiten an der Stola und den Manipeln im Wesentlichen beendet.

Für die Kasel war ein umfassender Eingriff notwendig. Beim Waschen wurde deutlich, dass neben dem Futter auch die zarten weissen Seidenstoffe und das steife, raue Zwischenfutter in ihren Abmessungen verschieden sind. Die Seide und das Zwischenfutter sind jedoch an den Aussenkanten mit einander verbunden. Während des Trocknens der Kasel war es nicht möglich, beide Stoffe zugleich ausreichend glatt zu legen. Zudem ist die fragile Seide durch die raue Oberfläche des Zwischenfutters an manchen Stellen stark beansprucht, wodurch in der Vergangenheit schon Risse und Fehlstellen entstanden. Das Konservierungskonzept wurde also überarbeitet und den Verantwortlichen unterbreitet. Sie stimmten der neuen Variante zu, die unter anderem enthielt, weitere Nähte an der Kasel aufzutrennen. Heutzutage werden in der Textilrestaurierung nur äusserst selten Nähte des Objektes

Abb. 3:
Das zur Kasel gehörende, textile Zubehör nach der Konservierung: links die Stola und rechts die beiden Manipel.
Fotos: Kantonale Denkmalpflege Aargau

Abb. 4: Die Kasel wird von Karin Bretschneider wieder zusammengesetzt. Auf dem kleinen Bild ist zu sehen, wie lose Teile der Stickerei an einem Stofffragment aus weissem Seidenmoiré angenäht werden.

geöffnet, selbst wenn sie «nur» von einer Reparatur stammen. Nähte sind mit ihrer jeweiligen Stichart und -dichte sowie den alten Nähfäden genau wie die anderen verwendeten Materialien und die Gestaltung des Objektes ein Dokument ihrer Zeit. Falls sie von einer Reparatur sind, gehören sie zur Geschichte des Textilobjektes. Deswegen werden heute die Nähte an einem historischen Textil als wichtiger Teil des Objektes respektiert. Im vorliegenden Fall wurden jedoch durch ein teilweises Öffnen von Verbindungsnähten Restaurierungsmassnahmen ermöglicht, die der langfristigen Erhaltung und der optischen Erscheinung der Kasel grundlegend dienen. Daher entschied man sich für das folgende Vorgehen.

Die Nähte der Kasel wurden so weit aufgetrennt, bis alle betroffenen Fragmente des weissen Seidenstoffs separat vorlagen. Es waren alle sechs bestickten Teile (Abb. 6 und 7) und zwei kleine, unbestickte Stoffstücke vom mittleren Vorderteil. Die nicht bestickten Stofffragmente des Schulterbereichs und des oberen Rückens bestehen aus einem neueren Gewebe und wurden während der Reparatur um 1933 hinzugefügt. Reste der originalen Stoffe befinden sich noch darunter.

Abb. 5: Vorderseite der «Maria-Theresia-Kasel» während der Konservierung. Die unter der weissen Seide verborgene Stofflage aus rot-crèmefarben gemustertem Seidengewebe ist freigelegt. Die aufgesetzten Flicken im mittleren Bereich zeugen vom intensiven Gebrauch der Kasel in ihrer ersten Variante.

Der neuere Stoff von ca. 1933 ist stabil und durch weitere Stofflagen vom rauen Zwischenfutter getrennt.

Die abgetrennten Fragmente wurden nochmals vorsichtig gewässert, um die Verschmutzungen weiter zu mindern und gleichzeitig schonend die Falten im Stoff zu entfernen. Im Anschluss daran konnten alle Fragmente vollflächig mit einem neuen, passend eingefärbten Seidengewebe unterlegt werden, wodurch eine maximale Stabilisierung der fragilen Stoffe erzielt wurde. Die beiden Gewebeschichten wurden mit Spannstichen miteinander verbunden. Alle Pailletten und Kantillen, welche mit dem sehr brüchigen Stickfaden befestigt sind, wurden mit einem neuen Faden zusätzlich angenäht. Lose Stickfäden und abgefallene Pailletten, Kantillen und Perlen wurden wieder aufgestickt. Im Anschluss daran konnte die Kasel zusammen gesetzt und das Futter verlängert werden (Abb. 4).

Das Ergebnis der Restaurierung ist eine Kasel, deren ursprüngliche Pracht nun wieder zur Geltung kommt. Die Verschmutzungen konnten stark gemindert werden. Fehlstellen und Risse in den Stoffen sind nur noch bei ganz genauem Betrachten ersichtlich und wurden stabilisiert. Die zahlreichen Verfaltungen konnten entfernt werden. Durch die vor-

Abb. 6: Die Fragmente aus weissem Seidentaft mit Kettenstichstickerei. Die beiden Fragmente links im Bild sind jeweils aus zwei Stoffstücken zusammengesetzt.

genommenen Arbeiten wurden die Erhaltung aller vier Textilobjekte und ihr optischer Eindruck auf nachhaltige Weise unterstützt.

Die Erkenntnisse zur Geschichte der Kasel und ihres Zubehörs

Schon bei der Inventarisierung des Paramentenschatzes im Jahr 1998 bemerkte man an der «Maria-Theresia-Kasel» eine Besonderheit. Die Kunsthistorikerin Carmela Kuonen Ackermann und die Textilrestauratorin Ina von Woyski Niedermann stellten fest, dass sich am Vorderteil der Kasel unter dem heutigen weissen, bestickten Oberstoff ein weiteres, rot-crèmefarben gemustertes Seidengewebe befindet. Dieses war durch einige Fehlstellen in der weissen Seide sichtbar. Das gleiche Gewebe bildet noch heute den Oberstoff des Manipels, der auf der Abbildung 3 rechts aussen dargestellt ist. Es wurde schon damals erkannt, dass die Kasel also früher einen anderen Oberstoff besessen hatte und der betreffende Manipel zur Kasel in ihrem vorherigen Erscheinungsbild gehört. Weil die Kasel jetzt für ihre Restaurierung teilweise auseinander getrennt wurde, konnte Genaueres erforscht werden.

Das rot-crèmefarbene Gewebe ist am gesamten Vorderteil vorhanden (Abb. 5) sowie im Schulterbereich, jedoch am Rückenteil nicht

Abb. 7: Die Fragmente aus weissem Seidenmoiré mit Reliefstickerei. Das linke Fragment besteht aus vier Stoffstücken und das rechte Fragment aus drei Stoffstücken.

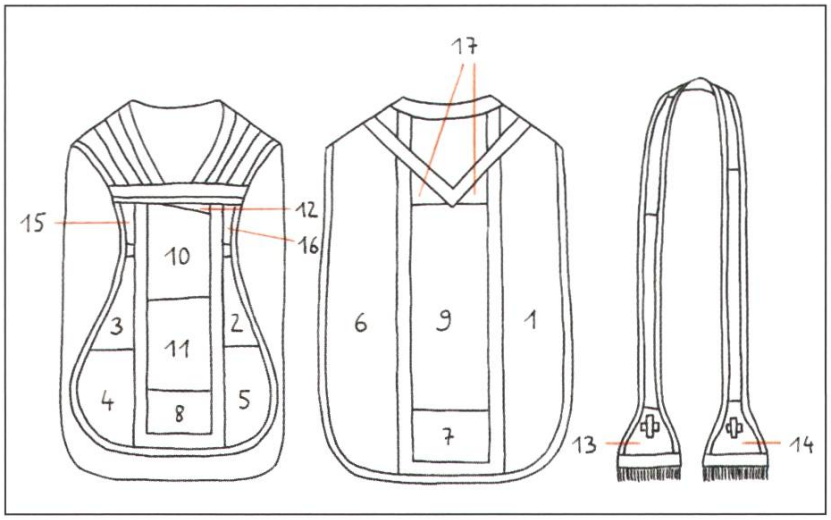

Abb. 8: Die Nummerierung der einzelnen Fragmente von Abbildung 9 und 10. Zeichnung: Karin Bretschneider

mehr. Es ist ein sehr qualitätvoller Stoff und in die Zeit um 1780 zu datieren. Bei den jetzigen Untersuchungen am Vorderteil wurde anhand von Nahtspuren herausgefunden, dass die damals verwendeten Borten eine andere Breite hatten als die heute an der Kasel verwendeten. Zudem waren die beiden mittleren senkrechten Borten ehemals weiter aussen angenäht. Abgeriebene Stellen am Stoff und als Reparatur aufgesetzte Flicken zeigen, dass die Kasel in dieser Variante sehr viel benutzt wurde. Höchstwahrscheinlich im Laufe des 19. Jahrhunderts beschloss man, die Kasel zu erneuern. Man verwendete hierfür die reich bestickten Seidenstoffe und die Goldborten, die das heutige Erscheinungsbild ausmachen.[2]

Bei der Restaurierung ergab sich jetzt die einzigartige Gelegenheit, die im 19. Jahrhundert hinzugefügten, bestickten Fragmente aus weisser Seide in allen Details zu betrachten. Schliesslich gibt es die Überlieferung, dass an der Kasel ein Stoff verwendet wurde, der von einem Kleidungsstück der österreichischen Kaiserin Maria-Theresia (1717–1780) stammt. Dass Gewänder der Kirche gestiftet wurden, um daraus Paramente anzufertigen, war damals eine weit verbreitete Pra-

[2] Während der Restaurierung der Kasel stellte sich die Frage, ob es eine Möglichkeit gibt, sowohl die rot-crèmefarben gemusterte Seide als auch die weisse, bestickte Seide künftig zu zeigen. Zusammen mit den für das Objekt Verantwortlichen wurden die vorhandenen Möglichkeiten sorgfältig abgewogen. Es wurde jedoch keine der Varianten als befriedigend empfunden. So befindet sich also die Kasel heute wieder in der Form, wie sie im Jahr 2011 zur Restaurierung gegeben wurde. Fotos und Zeichnungen dokumentieren die Entdeckungen und der rot-crèmefarben gemusterte Seidenstoff ist am Manipel sichtbar.

xis. Vielleicht lassen sich also Hinweise finden, dass ein Damengewand des 18. Jahrhunderts an der Kasel weiterverwendet wurde? Diese Frage faszinierte mich, da ich vor meinem Studium der Textilrestaurierung eine Ausbildung zur Damenschneiderin und ein Studium zur Gewandmeisterin, also zur Schneidermeisterin für Theaterkostüme, absolvierte. Der Unterricht in historischer Schnitttechnik und schon eine erfolgreiche Rekonstruktion eines anderen historischen Damengewandes erleichterten mir die Arbeit an der Aufgabe.

Zunächst ist zu erwähnen, dass die sechs grossen bestickten Fragmente eigentlich aus insgesamt 13 kleineren Stoffstücken bestehen. Diese wurden für ihre Verwendung an der Kasel passend zusammengesetzt. Zudem sind an der Kasel im Grunde zwei verschiedene Stoffe mit jeweils eigenem Stickereimuster verwendet worden. Die beiden bestickten Stoffe passen so gut zueinander, dass man dies auf den ersten Blick nicht bemerkt. Für die seitlichen Partien der Kasel wurden Fragmente aus einem dünnen Seidentaft verarbeitet. Sie sind auf der Abbildung 6 zu sehen. Der Seidentaft ist mit einer Kettenstichstickerei verziert, die ein sich wiederholendes Muster einer Blätterranke bildet. Ausserdem wurden Pailletten und Kantillen aufgenäht. Es handelt sich um insgesamt sechs bestickte Fragmente, denn die seitlichen Vorderteile sind jeweils aus zwei Stoffstücken zusammengesetzt (vgl. Abb. 8).[3] Die Fragmente in der Mitte des Vorder- und Rückenteils der Kasel (Abb. 7) bestehen aus einem etwas dickeren Gewebe, einem Seidenmoiré. Die Reliefstickereien stellen phantasievolle Blätter- und Blütenranken dar. Zusätzlich zu Pailletten und Kantillen sind hier auch Perlen aufgestickt.

Schon bei einer ersten Betrachtung der abgetrennten Fragmente fielen Spuren einer früheren Verwendung der Stoffe auf, der sogenannten Erstverwendung. Diese sind besonders an den Aussenkanten der Stoffstücken vorhanden, die an der Kasel bisher durch die Goldborten verdeckt waren. Es begann nun eine Detektivarbeit der systematischen Spurensuche. Die Spuren früherer Umbüge, Verbindungsnähte und Säume sowie der Fadenlauf der einzelnen Fragmente und Besonderheiten der Schnittform wurden dokumentiert. Zudem wurde

[3] Erhaltene Gewebereste zeigen, dass früher auch die Schulterpartie aus demselben, jedoch höchstwahrscheinlich unbestickten Seidentaft bestand. Die genaue Form der Schnittteile und insbesondere, ob es weitere Verbindungsnähte gab, ist leider nicht bekannt. Die Fragmente des Schulterbereichs sind daher in der Rekonstruktionszeichnung nicht berücksichtigt.

an den Stickereien untersucht, ob sie für ihre Verwendung an der Kasel vielleicht verändert wurden. Tatsächlich sind damals manche Stickereiteile des Seidenmoirés eindeutig hinzugefügt worden. Man schnitt Motivteile bei ansonsten nicht mehr erhaltenen Stickereistücken aus und applizierte sie. Dies wurde vor allem am Vorderteil getan. Man führte dort durch die neu applizierten Stickereimotive drei Rankenmotive zu einem einzigen grossen Motiv geschickt zusammen.

Es wurde nun versucht, die einzelnen Fragmente nach der Art eines Puzzles in eine logische Anordnung zueinander zu bringen. Das Ziel war dabei, die Form der Schnittteile der Erstverwendung soweit wie möglich zu rekonstruieren. Mit etwas Glück gibt es ausreichend Anhaltspunkte, um die Form des Textils herauszufinden, das für die Kasel zerschnitten wurde.

Die Fragmente aus Seidentaft

Die Zeichnung von Abbildung 9 zeigt das Ergebnis der Rekonstruktion für die Fragmente aus Seidentaft. Die beiden Fragmente rechts hat man eindeutig auseinander geschnitten. Die Form der Schnittkante, das Stickereimuster sowie der Fadenlauf mit Kett- und Schussrichtung passen

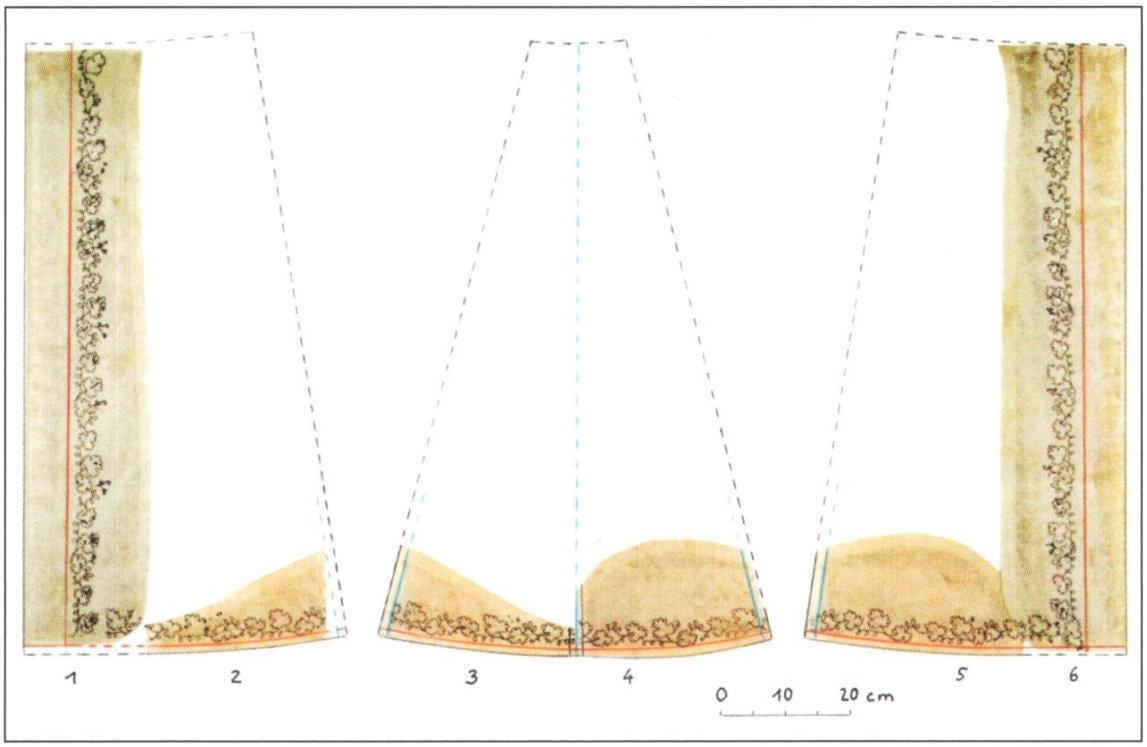

Abb. 9: Rekonstruktionszeichnung zu den Fragmenten aus weissem Seidentaft.
Zeichnung: Karin Bretschneider

an der betreffenden Stelle genau zueinander. Die mittleren beiden Schnittteile waren wahrscheinlich durch eine Naht verbunden. An beiden Stoffstücken gibt es Nahtspuren, und das Stickereimuster passt wiederum genau zusammen. Die dargestellte Anordnung der linken beiden Fragmente ist nicht zu beweisen. Es fehlen leider an der engsten Stelle zwischen den beiden Fragmenten circa 5 mm Stoff. Jedoch passt bei der dargestellten Anordnung das Muster zusammen. Zusätzlich bildet sich bei der notwendigen Beachtung der Fadenläufe ein Schnittteil, dessen Form die Gestalt des rechts dargestellten Schnittteils spiegelt. Die Naht- und Saumspuren sowie die Muster der Stickerei sind bei beiden Schnittteilen in gleicher Art und in genau gespiegelter Anordnung vorhanden und sind in der Zeichnung vermerkt.

Bei jedem der drei hiermit rekonstruierten Schnittteile sind links und rechts jeweils Nahtspuren vorhanden. An den Kanten ganz links und ganz rechts in der Zeichnung stammen sie von einem breiten Saum und ansonsten von einfachen Verbindungsnähten. Die in der Zeichnung durch schwarze, gestrichelte Linien markierten Flächen stellen eine Hypothese für die ursprüngliche Form der drei Schnittteile dar. Für die vertikalen Linien wurden die vorhandenen Nahtspuren verlängert.

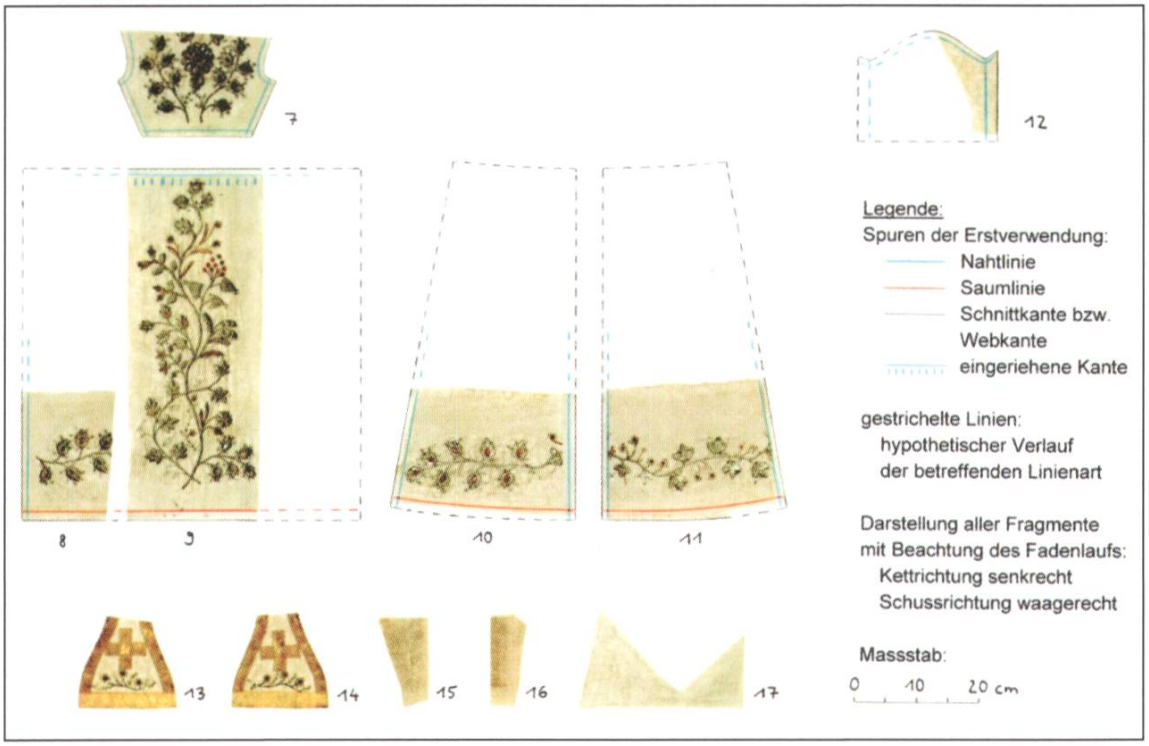

Abb. 10: Rekonstruktionszeichnung zu den Fragmenten aus weissem Seidenmoiré.
Zeichnung: Karin Bretschneider

Die obere Kante ist vollkommen hypothetisch und ein Vorschlag. Der entstandene Schnitt passt zu einem rockartigen Gewand. Insbesondere entspricht er durch seine Masse und die Form dem Schnitt der Schürzen, wie sie im 18. Jahrhundert bei adeligen Damen Mode waren und wie sie selbst zu prächtigen Kleidern aus schweren Seidenstoffen getragen wurden. Es ist zu betonen, dass es sich hierbei um eine Hypothese handelt, da es nicht ausreichend eindeutige Anhaltspunkte für den in Abbildung 9 dargestellten Schnitt gibt. Jedoch ist durchaus denkbar, dass es sich ursprünglich um eine Schürze aus feinem Seidentaft gehandelt hat, die mit einer zarten Gold- und Silberstickerei entlang der Kanten verziert war. Solche Schürzen trug auch Kaiserin Maria-Theresia, wie ein Gemälde zeigt, welches sich heute im Primatialpalast in Bratislava befindet. Die Fragmente aus Seidentaft zeigen also, dass die nur recht vage überlieferte Verbindung der Kasel zu Maria-Theresia tatsächlich im Rahmen des Möglichen liegt.

Die Fragmente aus Seidenmoiré

Genauere Rückschlüsse auf ihre Erstverwendung lassen die Fragmente aus Seidenmoiré zu. Die Ergebnisse sind auf Abbildung 10 dargestellt. Am Fragment des Rückenteils (Abb. 7 rechts) ist zuunterst ein Stoffstück von eindeutiger Form angenäht. Es war ein Vorder- oder Rückenteil von einem Oberteil eines Gewandes in Kindergrösse. An den Seiten sind die Armlöcher sowie die schrägen Seitennähte zu erkennen. Die dazugehörigen Nahtspuren, ca. 5 mm von den seitlichen und unteren Schnittkanten entfernt, sind noch vorhanden. Der obere Teil mit dem Halsausschnitt wurde sicherlich abgeschnitten, als man die verschiedenen Stoffstücken für die Kasel zusammensetzte.

Das grosse Stoffstück am Fragment des Kaselrückenteils (in Abb. 8 und 10 Fragment 9) stammt höchstwahrscheinlich von der vorderen oder hinteren Mitte eines Rockteils, das an das Oberteil angenäht war. Von diesem Schnittteil ist seine vollständige Länge erhalten. An der oberen Kante war das Rockteil eingereiht, also zu vielen, kleinen Fältchen zusammengerafft. Die unregelmässigen Fältchen und die Nahtspuren zeichnen sich noch im Stoff ab. Wie die Spuren weiterhin zeigen, war der Saum ca. 5 mm breit, doppelt eingeschlagen und, selbstverständlich für die Zeit, von Hand genäht. Weitere Stücke des Rockteils sind erhalten. Sie sind heute an der Kasel am Vorderteil zu finden. Wie der Fadenlauf belegt, wurden sie für ihre Zweitverwendung an der Kasel um 90 Grad gedreht. Die drei Stoffstücke weisen alle Spuren eines Saumes von gleicher Breite wie beim Fragment 9 auf. An den beiden in

der Zeichnung dargestellten Fragmenten 10 und 11 gibt es zudem die Spuren vertikaler Nähte, wodurch uns die originale Breite dieser Schnittteile gegeben ist. Sie waren wahrscheinlich ebenso lang wie das Fragment 9. Das Rockteil bestand demzufolge aus mehreren Schnittteilen. In welcher Reihenfolge diese angeordnet waren, das bleibt offen. Zudem ist nicht zu klären, ob die Fragmente 9 und 8 zu einem Schnittteil gehörten oder zu zwei verschiedenen. Eine Möglichkeit wurde in der Zeichnung dargestellt. Fragment 12 gehörte vermutlich zu einem Ärmel. Es weist an der oberen Kante eine markante Bogenlinie mit Nahtspuren auf, welche für Ärmel typisch ist. Die Fragmente 13 bis 17 lassen sich aufgrund mangelnder Anhaltspunkte nicht in den rekonstruierten Schnitt einordnen.[4]

Die Fragmente aus Seidenmoiré kommen folglich von einem Gewand in Kindergrösse. Das Rockteil ist im Verhältnis zum Oberteil für ein gewöhnliches Kindergewand zu lang. Daher war das Gewand höchstwahrscheinlich ein Taufkleid oder ein Marienkleid, denn manche Marienstatuen werden zu bestimmten Anlässen mit einem Gewand aus Stoff bekleidet.

Die zu den beiden Stoffen erarbeiteten Rekonstruktionen sind in Anbetracht der Tatsache, dass viele der Fragmente nicht allzu gross sind, erstaunlich ergebnisreich. Die umfangreiche Restaurierung der «Maria-Theresia-Kasel» machte die glücklicherweise noch so zahlreich vorhandenen Spuren zugänglich. Ein nicht mehr bekannter Teil der Geschichte der Kasel konnte so wiederentdeckt werden.

Rückschau und Ausblick

Hervorgehoben werden soll an dieser Stelle noch die ausserordentlich engagierte Arbeit für die kostbaren Textilien von St. Martin durch den christkatholischen Frauenverein, mit Johanna Holer und Jolanda Capomolla als Co-Präsidentinnen. Der Frauenverein hat sich als eine seiner Aufgaben die nachhaltige Bewahrung und Erhaltung des wert-

[4] Die langen, schmalen Streifen an der Stola sind ebenfalls aus dem Seidenmoiré gefertigt, sind jedoch zum Grossteil von den Goldborten verdeckt. Sie konnten ebenfalls nicht genau in die Rekonstruktion eingeordnet werden und stammen aber sicherlich vom Rockteil. Der weisse Manipel hat heute nicht mehr seinen originalen Oberstoff. Er besteht aus der gleichen Seide, welche um 1933 auch zur Ausbesserung der Schulterpartie der Kasel benutzt wurde. Wir wissen nicht, ob er zuvor aus Seidentaft oder Seidenmoiré gefertigt war. Daher ist er auch nicht in den Rekonstruktionszeichnungen dargestellt.

vollen Paramentenschatzes gestellt. Durch die grosse Initiative der Frauen wurden in den letzten Jahren umfangreiche Restaurierungsarbeiten ermöglicht. Die kantonale Denkmalpflege begleitet und unterstützt diese Projekte. Finanzielle Zuschüsse kommen zudem auch vom Bundesamt für Kultur. Dem Paramentenschatz von St. Martin ist zu wünschen, dass er sich immer in so sorgsamen Händen befindet wie derzeit.

Die nächsten Restaurierungen sind schon in Planung. Wer künftige Projekte unterstützen möchte, kann sich hierfür sehr gern an den christkatholischen Frauenverein wenden.

Kasel, Stola und Manipel liegen inzwischen wieder in einem der Paramentenschränke in der Kirche. Sie können anlässlich einer Führung besichtigt werden. Für Anmeldungen und Terminabsprachen melden Sie sich beim Pfarramt, Telefon 061 831 50 13, Montag bis Freitag 8.30 bis 10.00 Uhr.

Fotos von Peter Grell, Fotosponsoring Johanna Holer